

Praktikumsbericht [C1] Erasmus+ Praktikum – Akademisches Jahr 2026

Stand: April 2024

Bitte füllen Sie alle Felder des Formulars am Computer aus, NICHT per Hand, und senden Sie es als E-Mail-Attachment an den EU-ServicePoint: eu-servicepoint@international.uni-mainz.de.

Ihre Angaben sollen in anonymisierter Form anderen Studierenden bei der Praktikumssuche zur Verfügung stehen. Bitte achten Sie daher unbedingt darauf, wichtige Internetadressen und weitere hilfreiche Informationen anzugeben!

ALLGEMEIN

Zielland:	Japan
Studienfach:	Architektur
Heimathochschule:	RPTU Kaiserslautern
Berufsfeld des Praktikums:	Architektur
Arbeitssprache:	Japanisch / Englisch
Zeitpunkt des Praktikums:	von 09.03.2026 bis 29.05.2026 (jeweils Tag / Monat / Jahr)

PRAKTIKUMSSTELLE

Name des aufnehmenden Unternehmens:	TOMOAKI UNO ARCHITECTS
Straße/Postfach:	3-chōme-68 Shumokuchō
Postleitzahl und Ort:	461-0014 Aichi, Nagoya, Higashi Ward
Land:	Japan
Homepage:	unotomoaki.com
E-Mail:	contact@unotomoaki.com

VORHER – Informationen zur Vorbereitung auf das Auslandspraktikum

Bitte füllen Sie die folgenden Felder detailliert aus und machen genaue Angaben, wie die Suche und Vorbereitung abgelaufen ist (Internetadressen, Hinweise, Kontakte, etc.).

Praktikumssuche:	Die Suche nach einem Praktikumsplatz ergab sich direkt aus meiner im Jahr 2023 abgeschlossenen Thesis mit dem Titel „Japanisches Domizil – Living in Tradition“. Im Rahmen dieses Architekturprojekts habe ich mich intensiv mit traditioneller japanischer Architektur auseinandergesetzt. Meine zentrale These war, dass durch die fortschreitende Globalisierung traditionelle, regionale Werte in der Architektur weltweit verloren gehen und das Bauen zunehmend vereinheitlicht
------------------	---

	wird. Mein Ziel war es daher, im Sinne des „Lernens vom Alten und Übermittels in die Neuzeit“ zu forschen. Während dieser intensiven Recherchearbeit stieß ich auf ein japanisches Architekturbüro, das genau diese Philosophie vertritt. Historische Prinzipien zu analysieren und in moderne Architektur zu übersetzen. Da mich dieser Ansatz tief beeindruckte und genau meinem Forschungsinteresse entsprach, stand für mich nach Abschluss des Projekts fest, dass ich gezielt in diesem Büro und in diesem Land praktische Erfahrungen sammeln wollte.
Bewerbung (Ablauf, Initiativbewerbung, Auswahlgespräch, etc.):	Da das Wunschbüro keine regulären Praktikumsstellen ausgeschrieben hatte, entschied ich mich für eine gezielte Initiativbewerbung. Um meine Chancen zu maximieren und die Ernsthaftigkeit meines Interesses zu unterstreichen, fertigte ich mein Portfolio als selbstgebundenes Buch an. Dieses schickte ich zusammen mit meinen Kontaktdaten per Post nach Japan. Nach einer Post- und Bearbeitungszeit von rund vier Wochen erhielt ich die Rückmeldung per E-Mail. Das Büro zeigte sich begeistert von den eingereichten Unterlagen und sprach mir eine direkte Zusage ohne Bewerbungsgespräch aus. Aufgrund der begrenzten Kapazitäten des Büros konnte die Aufenthaltsdauer jedoch nur auf drei Monate festgelegt werden. Nach der finalen Abstimmung des Startdatums und der organisatorischen Rahmenbedingungen trat ich die Reise nach Japan an.
Wohnungssuche:	Die Suche nach einer geeigneten Unterkunft in Japan war äußerst herausfordernd. Zwar hatte mir das Architekturbüro vorab einige Links und Anlaufstellen zur Verfügung gestellt, jedoch waren diese Plattformen für meinen Zeitraum bereits vollständig ausgebucht oder entsprachen nicht den Rahmenbedingungen. Entsprechend musste ich die Suche komplett in Eigenregie übernehmen. Eine besondere Hürde auf dem japanischen Wohnungsmarkt ist, dass viele reguläre Vermieter nicht an ausländische Staatsbürger vermieten. Man ist daher auf spezielle Agenturen angewiesen, die auf internationale Mieter ausgerichtet sind. Hierfür war eine intensive, eigenständige Recherche zu den rechtlichen und organisatorischen Besonderheiten des japanischen Mietsystems notwendig. Nach einer ein- bis zweimonatigen Suchphase gelang es mir schließlich, eine passende Unterkunft zu finden. Die Unterkunft ist ein Einzimmerapartment in guter Lage. Ich brauche 25 Minuten zu Fuß zum Büro und zwei Bahnstationen in die Innenstadt.
Versicherung:	Das Thema Versicherungen erforderte im Vorfeld meines Auslandsaufenthalts in Japan eine sehr genaue Planung und eigenständige Recherche. Da meine reguläre deutsche gesetzliche Krankenversicherung keinen Schutz für das außereuropäische Ausland bietet, war der Abschluss einer zusätzlichen Auslandskrankenversicherung zwingend erforderlich. Da ich während des Praktikums weiterhin an meiner Heimatuniversität immatrikuliert blieb, musste ich die Beiträge

	für die deutsche Versicherung parallel weiterzahlen, was zu einer doppelten Beitragsbelastung führte. Über ein Partnerprogramm meiner Krankenkasse schloss ich schließlich online eine passgenaue Auslandsrankenversicherung bei der DKV ab (Kosten: ca. 57 € pro Monat). Sie war exakt für den Zeitraum meines Aufenthalts gültig und diente auch als offizieller Nachweis für das Visum. Für die Erasmus-Förderung war darüber hinaus der Nachweis einer Unfall- und einer Privathaftpflichtversicherung mit Auslandsschutz notwendig. Während meines Praktikums meldete ich mich in meiner Studienstadt ab und in meinem Elternhaus wieder an. Dadurch war es mir möglich, weiterhin über die Familien-Privathaftpflichtversicherung meiner Eltern im Ausland kostenfrei mitversichert zu bleiben. Bezüglich der geforderten Unfallversicherung zog ich diverse Online-Vergleichsportale heran, da mir in diesem Bereich die Vorkenntnisse fehlten. Letztlich entschied ich mich für einen Tarif mit weltweitem Schutz für einen Jahresbeitrag von rund 150 Euro. Nach der Ankunft in Japan muss man sich innerhalb von 14 Tagen bei der zuständigen Behörde (Ward Office) melden, um den Wohnsitz anzumelden. In der Regel wird dort auch die Mitgliedschaft in der japanischen nationalen Krankenversicherung verlangt. Obwohl mir Kollegen im Büro im Vorfeld mitteilten, dass die japanischen Behörden ausländische Versicherungen nur sehr selten anerkennen und das Verfahren sehr schwierig sei, wurde meine deutsche Auslandsrankenversicherung der DKV nach intensiver Prüfung durch das Amt glücklicherweise akzeptiert. Dadurch blieb mir eine weitere finanzielle Doppelbelastung vor Ort erspart. Zukünftige Teilnehmende sollten sich jedoch bewusst sein, dass diese Anerkennung keine Selbstverständlichkeit ist. Eine Krankenversicherung kann im Ward Office beantragt werden.
Telefon-/Internetanschluss im Zielland:	Bezüglich der Internetversorgung hatte ich das große Glück, dass WLAN in meiner Monatsmiete inbegriffen war (ebenso wie Strom, Wasser und Gas). Für den Mobilfunk nutzte ich im ersten Monat eine internationale E-SIM. Da diese Option auf Dauer jedoch sehr kostspielig ist und man im japanischen Alltag für fast alle bürokratischen Prozesse eine lokale Mobilfunknummer benötigt, kümmerte ich mich schnell um einen japanischen Vertrag. Nach Rücksprache mit Kollegen im Büro und eigener Recherche entschied ich mich für den Anbieter IIJmio, der das zuverlässige Netz von NTT Docomo nutzt. Bei der Beantragung stieß ich jedoch auf die Hürde, dass der Online-Prozess ausschließlich auf Japanisch verfügbar war. Die Übersetzung und das Ausfüllen des Antrags nahmen rund 90 Minuten in Anspruch und waren sehr nervenaufreibend. Zukünftige Praktikanten haben alternativ die Möglichkeit, Verträge vor Ort in Shops (wie z. B. Rakuten oder Docomo) abzuschließen. Dort können englischsprachige Mitarbeiter oder hilfsbereite Passanten bei Bedarf Unterstützung bieten. Letztlich erhielt ich meine japanische E-SIM, was die spätere Nutzung sehr erleichterte. Wichtig zu wissen ist hierbei die strikte bürokratische Reihenfolge in Japan: Erst nach der offiziellen

	Registrierung des Wohnsitzes beim Bezirksamt ist es überhaupt erst gesetzlich möglich, eine japanische Telefonnummer zu beantragen.
Bank/ Kontoeröffnung:	Die Eröffnung eines regulären Bankkontos in Japan ist an strenge Bedingungen geknüpft. Es bildet den letzten Schritt einer bürokratischen Kette, die mit der Wohnsitzbestätigung beginnt und über die Beschaffung einer japanischen Telefonnummer führt. Viele traditionelle Banken akzeptieren Ausländer mit einem befristeten Aufenthalt gar nicht. Andere Banken oder bürokratische Prozesse fordern zudem einen Hanko, den traditionellen japanischen Namensstempel, der als Unterschrift dient. Um diesen enormen bürokratischen Aufwand und Kontoführungsgebühren zu umgehen, habe ich mich für das Multi-Währungs-Konto des Finanzdienstleisters Wise entschieden. Über dieses Konto konnte ich Euro unkompliziert und zu günstigen Konditionen in Yen umtauschen und vor Ort direkt bezahlen. Da ich die dazugehörige physische Karte nicht rechtzeitig beantragt hatte, ließ ich sie zu meinen Eltern nach Deutschland liefern. Ein Freund brachte sie mir bei einem Besuch nach Japan mit. Dadurch hatte ich sowohl die digitale als auch die physische Karte. Zukünftigen Teilnehmenden wird dringend empfohlen, die Konditionen der eigenen deutschen Bank vorab genau zu prüfen. Meine Hausbank verlangte sehr hohe Gebühren für Auslandstransaktionen und Bargeldabhebungen. Konten wie Wise oder Revolut sind für ein Praktikum in Japan daher die deutlich smartere und kostengünstigere Wahl.
hilfreiche Internetadressen/ Sonstiges:	Japanisch Deutsche Botschaft: https://www.de.emb-japan.go.jp/itprtop_de/index.html GoGoNihon https://gogonihon.com/de/

INFORMATIONEN ZUR PRAKTIKUMSSTELLE

Bitte füllen Sie die folgenden Felder detailliert aus und machen genaue Angaben, wie das Praktikum abgelaufen ist (Internetadressen, Hinweise, Kontakte, etc.).

Art des Praktikums:	Pflichtpraktikum zur Anerkennung des Diploms Freiwilliges Praktikum im Ausland
Aufgaben im Praktikum: konnten Sie Erlerntes umsetzen? Waren Sie über-/unterfordert? etc.	Das Praktikum bot mir eine außergewöhnlich vielseitige Lernumgebung, da das Gastbüro sowohl in der Planung als auch in der handwerklichen Ausführung tätig ist. Dadurch war es mir möglich, theoretisch geplante Projekte direkt auf der Baustelle praktisch umzusetzen. Zu meinen Aufgaben im handwerklichen und baubegleitenden Bereich gehörten Instandhaltungs- und Wartungsarbeiten im Bestand sowie die aktive Einbindung in die

Baustellenabläufe eines Neubauprojekts in Tokio. Ein besonderes Highlight war die gewerkeübergreifende Zusammenarbeit vor Ort. So konnte ich wertvolle Einblicke in die Arbeit eines japanischen Landschaftsgärtners gewinnen und eng mit Schlossern und Zimmerleuten zusammenarbeiten, von denen ich traditionelle Techniken erlernte. Im Büro lag mein Schwerpunkt auf der Erstellung von Monografien über bereits fertiggestellte Bauwerke. In Zusammenarbeit mit dem Büro-Fotografen erweiterte ich hierbei mein Wissen über Bildkomposition. Da ich durch mein Studium bereits fundierte Vorkenntnisse im Bereich hochwertiger, ästhetischer Architekturzeichnungen mitbrachte, wurde mir schnell die Hauptverantwortung und Projektleitung für diese Monografien übertragen. Dies führte zu einer tiefen gegenseitigen Wertschätzung. Durch die Arbeit an den Monografien konnte man viel lernen, da die alten Werkspläne durchgesehen werden mussten.

Einschränkend muss ich erwähnen, dass ich im Bereich der klassischen Entwurfsarbeit und der direkten Konzeptfindung weniger angeleitet wurde, als ich erhofft hatte. Eine direkte Vermittlung von Entwurfsmethodiken durch meinen Chef fand kaum statt, da er sich selbst nicht in einer klassischen Lehrendenrolle sieht, sondern sein Wissen lieber passiv teilt. Zudem bestand eine Sprachbarriere, da er vorwiegend Japanisch sprach. Fragen mussten daher entweder vorab mithilfe von Kollegen übersetzt oder im direkten Gespräch über Live-Übersetzungs-Apps gelöst werden. Anstelle einer direkten Unterweisung forderte das Praktikum daher ein hohes Maß an Eigeninitiative. Das Büro bot hierfür jedoch eine hervorragende Infrastruktur: Wir erhielten uneingeschränkten Zugriff auf die interne Datenbank mit allen vergangenen Projekten, Vorlesungsskripten, Publikationen, dem von ihm verfassten Buch sowie Dokumentationen und Filmen über seine Arbeit. Zudem stand uns ein umfangreiches Bucharchiv zur Verfügung. Erfreulicherweise war die Bürokultur frei von starrem Leistungsdruck, sodass es ausdrücklich erwünscht war, sich Zeit für die Weiterbildung im hauseigenen Tatami-Raum oder am Arbeitsplatz zu nehmen. Ein tiefes Verständnis für die Philosophie meines Chefs entwickelte ich letztlich durch das Zuhören bei Gesprächen mit internationalen Gästen, den Austausch mit Kollegen sowie durch eine von einer weiteren Praktikantin und mir eigenständig organisierte, videogestützte Frage-Antwort-Runde auf Basis eines umfassenden Fragenkatalogs.

Architektur kann man nicht über Schreibtischarbeit erfassen, man muss sie auch physisch kennenlernen. Das war auch meinem Chef sehr wichtig, weshalb er uns bei jeder Gelegenheit mitnahm, um eines seiner

	Werke zu besichtigen. Während meines Praktikums konnte ich fast alle seine Häuser besuchen und mit ihm durch diese laufen, während er uns auf die ganzen Details aufmerksam machte.
Betreuung: (Einführungs-/Abschlussgespräch, wöchentl./monatl. Rücksprache, etc.)	Der Einführungstag war sehr angenehm und herzlich. Gemeinsam mit einer weiteren Praktikantin, die ebenfalls ihren ersten Arbeitstag hatte, wurde ich vom Team und dem Chef empfangen. Nach einem Rundgang durch die Räumlichkeiten und der Einrichtung unserer Arbeitsplätze folgte eine Kennenlernrunde. Direkt im Anschluss ergab sich bereits ein erstes architektonisches Highlight, als internationale Gäste aus Mexiko das Büro besuchten. In großer Runde am Tisch tauschten wir uns über Architektur sowie Philosophie und Denkweise aus. Im weiteren Tagesverlauf wurden uns die aktuellen Projekte der Kollegen sowie unsere zukünftigen Aufgaben vorgestellt. Die erste Einarbeitungsphase verlief sehr eigenständig. Uns wurden von Beginn an große gestalterische Freiräume gelassen, sodass wir unsere Aufgaben in unserem eigenen Tempo und mit unseren eigenen Lösungsansätzen bearbeiten konnten. Die fortlaufende Betreuung im Büro war durch eine flache Hierarchie und eine sehr angenehme Arbeitsatmosphäre ohne starren Leistungsdruck geprägt. Da wir uns im Team ohnehin täglich im direkten fachlichen Diskurs befanden, waren formelle wöchentliche oder monatliche Rücksprachen nicht notwendig. Bei Deadlines wurde stets darauf geachtet, dass diese realistisch und gut einhaltbar waren. Da unser Hauptfokus auf der Erstellung der Monografien lag, kamen wir regelmäßig in kleinen und großen Runden zusammen, um gezieltes Feedback einzuholen oder Fragen zu klären. Ein besonderer Vertrauensbeweis war, dass wir auch an den Bauherrngesprächen teilnehmen durften. Wenn wir im Nachgang dazu eigenen Input, Referenzen oder Vorschläge einbringen wollten, stieß dies im gesamten Team jederzeit auf große Offenheit und Anerkennung. Der Praktikumsabschluss wurde auf sehr produktive und feierliche Weise gestaltet. Anstelle des üblichen, rein formellen Abschlussgesprächs organisierten wir in der letzten Woche das bereits erwähnte große Q&A-Setting mit dem Chef, das videogestützt war. In diesem konnten wir tiefgehende architektonische und philosophische Fragen diskutieren. Abgerundet wurde unser Aufenthalt durch ein gemeinsames Abschiedssessen mit dem gesamten Team.

soziale Kontakte während des Praktikums:	Die Knüpfung sozialer Kontakte und die Integration im Gastland gestalteten sich von Beginn an äußerst unkompliziert und positiv. Durch die offene und herzliche Atmosphäre im Architekturbüro entwickelte sich schnell eine großartige Dynamik unter den Kollegen. Um das Wochenende einzuleiten, verbrachten wir regelmäßig gemeinsame Abende, beispielsweise bei Spiele- und Pizzaabenden im Büro. Auch die mehrtägigen Baustellenbesuche in Tokio stärkten den Teamzusammenhalt nachhaltig, da wir die Abende gemeinsam in Bars verbrachten und lokale Aktivitäten unternahmen. Zudem ergaben sich mit den festangestellten Kollegen spontane private Treffen sowie gemeinsame Besuche von Fach-Workshops. Auch mit der zweiten Praktikantin freundeten wir uns schnell an, sodass wir an den Wochenenden ab und zu gemeinsam etwas unternahmen. Über den beruflichen Kontext hinaus bot die Stadt Nagoya eine ausgesprochen gastfreundliche Umgebung, in der internationale Gäste außergewöhnlich schnell Anschluss fanden. Bei Bar- und Eventbesuchen kam ich leicht mit Einheimischen und anderen internationalen Studierenden ins Gespräch. Aus diesem Austausch über den Alltag und das Leben in Japan entwickelten sich Freundschaften, die meine Freizeit prägten. Die lokale Bevölkerung erlebte ich als bemerkenswert offen und einladend. So wurde ich beispielsweise zu Barbecues oder gemeinsamen Public-Viewing-Events eingeladen. Ein besonders charmantes Beispiel für japanische Gastfreundschaft war mein Friseurbesuch. Der Friseur lud mich direkt zu seinem eigenen DJ-Set in eine traditionelle Vinyl-Bar ein. Solche spontanen Begegnungen führten regelmäßig zu Verabredungen für die darauffolgenden Wochenenden. Insgesamt war der soziale Austausch in Nagoya äußerst bereichernd und ermöglichte mir einen authentischen und tiefen Einblick in die japanische Gesellschaft.
Sprachkenntnisse (Nutzen, Verbesserung, etc.):	Zur Vorbereitung auf meinen Aufenthalt habe ich an meiner Heimatuniversität freiwillig zwei Japanisch-Sprachkurse absolviert. Da mein Fokus im Studium jedoch auf dem Architekturprojekt lag, rückte das Sprachenlernen zeitweise in den Hintergrund. Nichtsdestotrotz boten mir diese Vorkenntnisse eine solide Basis. Im Büro gestaltete sich das sprachliche Umfeld zweigleisig: Die allgemeine Kommunikation fand primär auf Englisch statt, wodurch sich meine Englischkenntnisse weiter vertieften. Gleichzeitig war das direkte Arbeitsumfeld stark japanisch geprägt. Durch Aufgaben wie das Übersetzen japanischer Werkzeichnungen ins Englische und

	das tägliche Erlernen neuer architektonischer Fachbegriffe konnte ich meinen Wortschatz kontinuierlich und praxisnah erweitern. Außerhalb des beruflichen Kontextes ist Japan sprachlich jedoch sehr fordernd. Obwohl mein Englisch für den Alltag absolut ausreicht, sprechen im Land nur sehr wenige Menschen fließend Englisch. Da ich selbst noch nicht fließend Japanisch spreche, stieß ich insbesondere bei bürokratischen Angelegenheiten oder Detailgesprächen an meine Grenzen. Ohne jegliche Vorkenntnisse ist ein Aufenthalt erheblich erschwert. Rückblickend würde ich mich im Vorfeld noch intensiver mit der Sprache beschäftigen, da solide Japanischkenntnisse eine weitaus größere Unabhängigkeit und Freiheit im Alltag garantiert. Trotz dieser Hürden gestaltete sich der sprachliche Austausch im Alltag sehr harmonisch und charmant. Die lokale Bevölkerung in Nagoya ist bemerkenswert zuvorkommend. Einheimische, die etwas Englisch sprechen, suchen bereitwillig das Gespräch. Zudem half mir mein privates Umfeld an den Wochenenden enorm weiter: Im Kreis japanischer Freunde wurden mir regelmäßig alltagstypische Floskeln, Satzstrukturen und neues Vokabular vermittelt. Oft wurde direkt auf Japanisch mit mir kommuniziert und bei Verständnisproblemen geduldig übersetzt. Dieser ungezwungene Austausch hat maßgeblich zu meinem sprachlichen Lernfortschritt beigetragen.
kurze Gesamtbewertung des Aufenthaltes: fachlicher/ privater Nutzen; was waren Ihre Erwartungen – wurden diese erfüllt? Was war besonders gut/ nicht so gut?	Rückblickend bin ich mit dem Verlauf meines Praktikums sehr zufrieden. Ursprünglich war mein Auslandsaufenthalt so geplant, dass ich jeweils drei Monate in Nagoya und in einem anderen Architekturbüro in Kyoto verbringen wollte. Doch bereits nach den ersten Wochen im Büro in Nagoya war ich von der Arbeitsweise, dem Team und der Philosophie so begeistert, dass ich mich entschied, meinen Fokus ganz auf diese erste Station zu legen. Das Büro in Kyoto reagierte bemerkenswert verständnisvoll auf meine Absage und bestärkte mich darin, die wertvolle Zeit in Nagoya in vollen Zügen zu genießen. Hinsichtlich meiner Erwartungshaltung muss ich eine differenzierte Bilanz ziehen. Meine ursprüngliche Vorstellung, klassische Entwurfsmethoden direkt vom Chef vermittelt zu bekommen, wurde im traditionellen Sinne zwar nicht erfüllt. Sie wurde jedoch auf eine ganz eigene, für meinen Chef typische Art und Weise ersetzt und im Nachhinein sogar übertroffen. Anstatt grauer Theorie nahm er uns direkt an die Hand, zeigte uns

	seine gebauten Häuser vor Ort und stellte uns hochkarätigen Fachleuten und Handwerkern vor. Gepaart mit dem unbeschränkten Zugriff auf das Büroarchiv konnte ich mir seine Denkweise und Philosophie im eigenen Tempo erarbeiten. Fachlich wie privat war dieses Praktikum ein voller Erfolg, der mich in meinem architektonischen Verständnis nachhaltig geprägt hat.
Dauer des Praktikums: zu kurz, richtig, zu lang – Empfehlung über optimale Dauer	Eine Aufenthaltsdauer von lediglich drei Monaten sehe ich als zu kurz an, um sowohl die japanische Arbeitswelt als auch das Land in all seinen Facetten tiefgehend zu erfahren. Ursprünglich war mein Aufenthalt so geplant, dass die ersten drei Monate in Nagoya über Erasmus+ gefördert werden und ich die darauffolgenden drei Monate in Kyoto eigenständig absolviere. Da mich das erste Büro jedoch so sehr begeisterte, entschied ich mich nach wenigen Wochen, das Praktikum dort auf insgesamt sechs Monate zu verlängern – außerhalb der Erasmus-Förderung. Nach vier Monaten merke ich, dass ich erst jetzt so richtig im Land und im Büroalltag angekommen bin. Die anfänglichen kulturellen, sprachlichen und bürokratischen Hürden benötigen Zeit, weshalb der eigentliche fachliche und persönliche Mehrwert erst in der zweiten Hälfte des Aufenthalts zur Geltung kommt. Ich freue mich sehr auf die verbleibenden drei Monate im Büro. Zukünftigen Studierenden würde ich daher dringend empfehlen, für ein Praktikum in Japan eine Dauer von mindestens sechs Monaten, wenn nicht sogar ein ganzes Jahr, anzustreben, um eine wirklich tiefgehende und nachhaltige Erfahrung zu machen. Alles unter einem halben Jahr greift für diesen Kulturkreis zu kurz.
Durchschnittliche monatliche Ausgaben im Ausland in € ; Mehrkosten ggü. Ausgaben in Deutschland:	Im direkten Vergleich zu meiner Studienstadt Kaiserslautern waren die Lebenshaltungskosten in Nagoya überraschend moderat. Meine Warmmiete (inklusive aller Nebenkosten und WLAN) belief sich auf ca. 600 € pro Monat und war damit identisch zu den Mietpreis in Kaiserslautern. Japan erwies sich insgesamt als ein sehr kostengünstiges und bequemes Land zum Leben. Aufgrund der niedrigen Preise für frische, zubereitete Speisen kocht man in Japan relativ selten selbst, sondern geht stattdessen auswärts essen. Ein gutes, frisches Gericht ist hier bereits für 3 bis 7 Euro erhältlich. Je nach Lebensstil lagen meine Ausgaben für Lebensmittel bei etwa 65 bis 120 € pro Woche, womit man bereits einen sehr hohen Lebensstandard genießen kann.

	Auch Freizeitaktivitäten oder Anschaffungen wie Kleidung und Schuhe sind im Vergleich zu Europa spürbar günstiger, was unter anderem mit dem niedrigeren Lohnniveau in Japan zusammenhängt. Während man sich im studentischen Alltag in Deutschland oft einschränken muss, kann man in Japan eine hohe Lebensqualität genießen und Freizeitaktivitäten sowie Restaurantbesuche unbeschwert und ohne ständige finanzielle Sorgen erleben. Für zukünftige Studierende ist eine finanzielle Planung im Vorfeld jedoch essenziell. Die Erasmus+-Förderung deckt die Kosten für einen kurzen Zeitraum gut ab, reicht für Aufenthalte, die über die Mindestförderung hinausgehen, jedoch bei weitem nicht aus. Da bezahlte Praktika im japanischen Architektur- und Kulturbereich sehr selten sind und nur schwer zu finden, sollte man sich keinesfalls auf ein lokales Einkommen verlassen. Es ist daher dringend ratsam, im Vorfeld ausreichend Eigenkapital anzusparen, um die monatlichen Fixkosten selbst decken zu können und das Leben vor Ort vollkommen unbeschwert zu genießen.
Was sollte man unbedingt wissen/ beachten?	Sprachkenntnisse / finanzielle Vorplanung / Freizeit, das Land entdecken und bereisen
Sind Sie der Meinung, dass Ihnen das Praktikum bei der Ausübung Ihres zukünftigen Berufs (bitte angeben) von Nutzen sein wird? Wenn ja, in welcher Weise? Wenn nein, warum nicht?	Zusammenfassend kann ich jedem Studierenden eine Auslandserfahrung dieser Art uneingeschränkt empfehlen. Insbesondere im Fachbereich Architektur ist ein solcher Auslandsaufenthalt von unschätzbarem Wert. Es ermöglicht, sich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln und ein tieferes Verständnis dafür zu entwickeln, wie die Welt außerhalb des gewohnten Umfelds funktioniert. Man lernt, die spezifischen baulichen und gesellschaftlichen Herausforderungen anderer Länder zu verstehen und architektonische Lösungsansätze aus einem völlig anderen Kulturkreis zu analysieren. Dieses „Lernen von der Welt“ schult das kritische Denken und ermöglicht im besten Fall die Übertragung innovativer Herangehensweisen und Denkstrukturen in den eigenen Heimatkontext, wo sie dann weiterentwickelt werden können.
Können Sie die Stelle weiterempfehlen? (bitte begründen) Wenn ja, wäre Ihre Praktikumsstelle bereit, auch zukünftig PraktikantInnen aufzunehmen?	Ich kann das Büro zukünftigen Studierenden empfehlen, vorausgesetzt, sie bringen ein echtes Interesse für die spezifische architektonische Philosophie und die gestalterische Haltung des Büros mit. Das Studio zeichnet sich durch eine sehr offene Kultur gegenüber internationalen Studierenden aus und kann auf eine jahrzehntelange Tradition in der erfolgreichen Betreuung von

	Praktikanten zurückblicken. Diese Tradition soll auch in Zukunft fortgeführt werden. Aufgrund der hohen Nachfrage und der begrenzten Kapazitäten ist es dennoch außerordentlich schwierig, einen der begehrten Plätze zu erhalten. Für den Bewerbungsprozess empfehle ich eine gezielte Initiativbewerbung. Hierbei gilt der Grundsatz: Je früher die Bewerbung eingereicht wird, desto höher sind die Erfolgschancen. Zudem sollten Bewerber:innen ein hohes Maß an zeitlicher Flexibilität mitbringen. Da das Büro oft weit im Voraus ausgebucht ist, werden häufig Ausweichtermine angeboten, die teilweise erst in einem Jahr liegen. Wer hier offen und flexibel agiert, erhöht seine Chancen auf eine Zusage für dieses außergewöhnliche Arbeitsumfeld erheblich.
hilfreiche Internetadressen/ Sonstiges	

Sind Sie mit einer anonymisierten Veröffentlichung des Berichts auf der Website www.eu-servicepoint.de einverstanden?

Ja ☒ Nein ☐